



Auf der Homburg¹⁾

Von Hedwig Mayer

Sturmumtostes Graugemäuer
sonnentegen reckt die Burg.
Frisch hinauf, bald ist sie euer!
Durch die alten Tore durch!

Stolze Trümmer einst'ger Größe
locken feck den leichten Fuß,
des Verfalles wehe Blöße,
ist dem Auge doch Genuß. —

Phantasie, du goldne, gute,
heisa, tritt dein Werken an.
Lönest nicht des Horns Getute?
Ritter galoppieren an.

Trog'ge Decken wölben wieder
zu des Himmels liches Blau,
harter Boden schließt sich fester
um die grüne Welt der Au.

Hoher Kirche got'sche Fenster
funkeln bunt ins weite Thal.
Fort, ihr Eulen, Nachtgespenster!
Leben wacht mit einem Mal.

Seh' im Söller ich nicht scheinen
holder Burgfrau blau Gewand,
wie sie mit der Hand, der feinen,
ihrer Spindel Fäden wand?

Vor dem Humpen sitzet spähend
nach des Weges lichtem Band,
räuberische Klüftern blähend,
er, der Burggraf, trohverrannt. —

Alles berstet, alles wanket,
Feuer lohen in die Nacht,
ach, kein grünes Reis mehr ranket,
Raubgeist hat den Sturm entfacht. —

Über schwärzlichem Gemäuer,
golden geht die Sonne auf. —
Macht und Größe waren euer,
Schuld löst sie in Trümmer auf.

Trozig starret in die Lüfte,
was im Kampfesfeuer borst,
über felsenstarre Klüfte,
flogen Falken in den Horst.



¹⁾ Auch Hohenburg genannt (ursprüngliche Wortform), mächtige Burgruine bei Göffenheim B. A. Lohr (Unterfranken).